

Was wir aus dem Sparverhalten der Ostdeutschen lernen können

Die deutsche Wiedervereinigung als »natürliches Experiment«

von **Nicola Fuchs-Schündeln**
und **Damir Stijepic**

Wirtschaftliche Umbrüche, wie sie mit der deutschen Wiedervereinigung verbunden waren, sind in industrialisierten Ländern selten. Sie bieten deshalb aus wissenschaftlicher Sicht eine wertvolle Gelegenheit, um Erkenntnisse über das ökonomische Verhalten von Menschen zu gewinnen. Das Sparverhalten der Ostdeutschen nach der deutschen Wiedervereinigung bestätigt, dass Menschen ihre Ersparnis rational planen.

Die Wiedervereinigung Deutschlands stellte für die Ostdeutschen ein einschneidendes Ereignis in ihrem Erwerbsleben dar. Das Wirtschaftssystem in der DDR war geprägt von einer vergleichsweise geringen Ungleichheit der Einkommen, einer eingeschränkten Gefahr, arbeitslos zu werden, aber auch von einem niedrigen Wohlstandsniveau. So betrug das durchschnittliche nominale Einkommen ostdeutscher Haushalte einschließlich Transfer- und Sozialversicherungszahlungen im Frühjahr 1990 nur etwa 35 Prozent des westdeutschen Niveaus. Obwohl die Arbeits-

losigkeit in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung zunächst extrem zunahm (von offiziell 0 Prozent auf bereits 15 Prozent 1992), standen Ost- und Westdeutsche schon bald relativ ähnlichen wirtschaftlichen Bedingungen gegenüber, die weitestgehend denen der alten Bundesrepublik entsprachen: 1994 betrug das nominale Einkommen ostdeutscher Haushalte schon 80 Prozent des westlichen Niveaus. Während sich die Einkommensunterschiede relativ schnell verringerten, blieben erhebliche Unterschiede im Vermögen: Schätzungen legen nahe, dass Ostdeut-

sche des Jahrgangs 1972 zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung gerade einmal 50 Prozent der Vermögenswerte des entsprechenden westlichen Geburtsjahrganges besaßen, die des Jahrgangs 1928 sogar nur 10 Prozent.

Die Wiedervereinigung als natürliches Experiment

Für Ereignisse wie die Wiedervereinigung Deutschlands, aus denen sich Schlüsse über das menschliche Verhalten ziehen lassen können, wurde in der ökonomischen Forschung der Begriff »natürliches Experiment« geprägt. Im Gegen-

November 1989, Mauerfall in Berlin: Tausende feiern das Ende der DDR, damit verbunden war auch das Aus für die DDR-Planwirtschaft.





Einkaufen im Westen: Sparen war in den ersten Tagen nach dem Fall der Mauer noch nicht angesagt. Das änderte sich bald: Um einen Puffer an Ersparnissen anzulegen, sparten Ostdeutsche sofort trotz der niedrigen Löhne einen erheblichen Teil ihres Einkommens.

sich das SOEP vor allem, um langfristige soziale und gesellschaftliche Trends zu verfolgen. Das SOEP befragt Haushalte unter anderem zu ihrem Einkommen, aber auch zu ihren monatlichen Ersparnissen.

Drei Fakten stechen in den Daten besonders hervor:

- ▶ Ostdeutsche hatten direkt nach der Wiedervereinigung eine höhere Sparquote als Westdeutsche; das heißt, der Anteil des Einkommens, der nicht Konsumzwecken dient, war unter Ostdeutschen größer als unter Westdeutschen. ■ Die durchschnittliche Sparquote eines Westdeutschen war mit etwa 12 Prozent zwischen 1992 und 2000 weitgehend stabil. Mit 15 Prozent lag die Sparquote unter Ostdeutschen 1992 deutlich darüber, sank aber im Verlauf der 1990er Jahre und pendelte sich am Ende des Jahrtausends etwa auf westdeutschem Niveau ein.
- ▶ Der anfängliche Unterschied in den Sparquoten zwischen Ost- und Westdeutschen war bei den älteren Geburtsjahrgängen ausgeprägter: Während 1992 der Ost-West-Unterschied in der Sparquote für junge Jahrgangskohorten etwa 2 Prozentpunkte betrug, lag der Unterschied für ältere Kohorten, die zum Zeit-

satz zu einem herkömmlichen Laborexperiment liegt der Aufbau des »Experiments« dabei nicht in der Hand des Forschers. Vielmehr besteht der Beitrag des Forschers darin, Situationen zu erkennen, aus denen allgemeine Erkenntnisse über ökonomisches Verhalten gewonnen werden können. Ähnlich wie in einem pharmazeutischen Experiment ist eine Gruppe betroffen, eine andere aber nicht. Zudem liegen Daten vor, anhand derer sich die Auswirkungen des Experimentes analysieren lassen. Daraus lassen sich im konkreten Fall folgende Fragen beantworten: Wie sah das Sparverhalten der Ostdeutschen im Vergleich zu den Westdeutschen nach der Wiedervereinigung aus? Welche Schlüsse lässt

dies in Bezug auf das Sparverhalten im Allgemeinen zu?

Die dazu nötigen Statistiken beruhen weitestgehend auf dem Deutschen Sozio-ökonomischen Panel (SOEP). Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die seit 1984 im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin durchgeführt wird. Zunächst auf rund 4500 westdeutsche Haushalte beschränkt, wurde der Kreis der Befragten nach der Wiedervereinigung um 2170 ostdeutsche Haushalte erweitert und umfasst inzwischen – nach erneuten Erweiterungen 1998 und 2000 – rund 20 000 Personen aus rund 11 000 Haushalten. Da jedes Jahr die gleichen Personen befragt werden, eignet

Die Gefahr, in der DDR arbeitslos zu werden, war gering – für Ostdeutsche brachte die Wiedervereinigung einschneidende Änderungen im Erwerbsleben mit sich. Bereits 1992 hatten 15 Prozent der Berufstätigen ihren Job verloren. Proteste blieben nicht aus, hier gegen die »Treuhand«, die viele der volkseigenen Betriebe der ehemaligen DDR an neue Eigentümer veräußerte, was meist mit massivem Stellenabbau verbunden war.



punkt der Wiedervereinigung 50 Jahre oder älter, aber noch nicht in Rente waren, bei 4 Prozentpunkten.

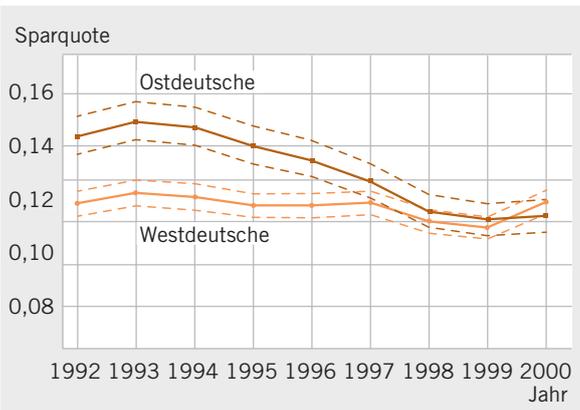
- ▶ Innerhalb jeder Kohorte nahm der Unterschied in den Sparquoten zwischen Ost- und Westdeutschen über die Zeit ab. Damit ist die Annäherung der Sparquoten von Ost- und Westdeutschen nicht nur auf einzelne Jahrgänge zurückzuführen, sondern stellt eine umfassende Tendenz dar.

Vergleich zweier Sparmotive: Konsumglättung und vorsorgliche Ersparnis

Bei der Beantwortung der Frage, welche allgemeinen Schlussfolgerungen das Sparverhalten der Ostdeutschen nach der Wiedervereinigung zulässt, soll das Augenmerk auf dem Vergleich zweier



Die Bundesagentur für Arbeit war für viele Ostdeutsche nach dem Verlust ihres Arbeitsplatzes die erste Anlaufadresse.



■ Durchschnittliche Sparquote von Ost- und Westdeutschen, 1992 bis 2000

schiede in den Vermögen mit dem Alter zunahm, erklärt gleichzeitig, weshalb insbesondere ältere Ostdeutsche vermehrt sparten.

Die abnehmende Sparquote in der Zeit von 1992 bis 2000 über alle Kohorten hinweg lässt weitere interessante Schlüsse über Sparmotive zu, da sie mit der einfachen Konsumglättung nicht zu erklären ist. Wie in der Einleitung erwähnt, stiegen die Löhne ostdeutscher Haushalte in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung deut-

Sparmotive liegen: Sparen zur Konsumglättung dient dem Zweck, in vorhersehbaren Zeiten mit niedrigeren Einkommen den Lebensstandard aufrechterhalten zu können. Das bezieht sich zum Beispiel darauf, dass Ersparnis genutzt werden soll, wenn das Einkommen in der Rentenphase zurückgeht. Junge Leute dagegen erwarten meist eine Einkommenssteigerung im Verlauf ihres Arbeitslebens und sollten daher eher nicht sparen. Sparen zur Konsumglättung bezieht sich also in erster Linie auf fest eingeplante Veränderungen im Leben.

Andere Ereignisse sind nicht so planbar, können aber dennoch eintreten: So besteht das Risiko der Arbeitslosigkeit, oder eine erwartete Beförderung kann ausbleiben und damit die erhoffte Gehaltserhöhung. Nur gewisse Risiken wie Arbeitsunfähigkeit lassen sich

durch Versicherungen abdecken. Deshalb stellt die Bildung von Ersparnissen eine effektive Möglichkeit dar, sich zusätzlich auf solche Situationen vorzubereiten. Dies wird »vorsorgliche Ersparnis« genannt.

Während Ostdeutsche sich ab 1990 einem neuen Wirtschaftssystem gegenüber sahen, war es für Westdeutsche das altbekannte. Dies legt nahe, Westdeutsche als Referenzgruppe für Ostdeutsche zu betrachten. Wie erwähnt, besaßen Ostdeutsche zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung deutlich geringere Vermögenswerte als Westdeutsche und hatten trotzdem plötzlich ähnliche Sparmotive. Daher lässt sich die höhere Sparquote unter Ostdeutschen im Anschluss an die Wiedervereinigung mit dem Bestreben erklären, das Vermögensdefizit zumindest teilweise ausgleichen zu wollen. Dass die Unter-

Die Autoren



Nicola Fuchs-Schündeln, 40, hat seit 2009 die Professur für Makroökonomie und Entwicklung am House of Finance der Goethe-Universität inne und ist zudem Principal Investigator im Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Zuvor hat sie an den US-amerikanischen Universitäten Harvard und Yale geforscht. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind unter anderem die Erforschung des Konsum- und Sparverhaltens sowie des Arbeitsangebots privater Haushalte und die Herausbildung ökonomischer Präferenzen.

fuchs@wiwi.uni-frankfurt.de

Damir Stijepic, 25, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur von Nicola Fuchs-Schündeln.

stijepic@hof.uni-frankfurt.de





Der Beamtenstatus nach westlichem Muster war für viele Ostdeutsche, die im öffentlichen Bereich gearbeitet hatten, höchst attraktiv: Sie fanden sich unerwartet in besonders stabilen und sicheren Berufen wieder.

lich an. Dementsprechend wäre es zum Zwecke der Konsumglättung angebracht gewesen, unmittelbar nach der Wiedervereinigung, solange die Löhne niedrig waren, wenig zu sparen, um dennoch ein gewisses Konsumniveau zu ermöglichen, und dann später das zusätzliche Einkommen durch den Anstieg in den Löhnen zum Sparen zu verwenden. Das Motiv der Konsumglättung legt also eine steigende Sparquote im Anschluss an die Wiedervereinigung nahe, was aber im Widerspruch zu den Beobachtungen steht.

Anders stellt es sich dar, wenn man das Motiv des Sparens zum Zweck der Absicherung betrachtet: Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung wiesen Ostdeutsche deutlich niedrigere Vermögen auf und waren damit in einem geringeren Maße auf schlechte Zeiten vorbereitet als Westdeutsche. Gleichzeitig stieg das Einkommensrisiko stark an. Um möglichst schnell einen Puffer an Ersparnissen anzulegen, sparten Ostdeutsche daher direkt nach der Wiedervereinigung einen erheblichen Teil ihres Einkommens, trotz der niedrigen Löhne. Als dieser Puffer mit der Zeit wuchs, verlor das Motiv der vorsorglichen Ersparnis an Bedeutung, entsprechend sank die Sparquote. Damit bietet das Motiv der vor-

sorglichen Ersparnis eine Erklärung für die abnehmende Sparquote unter Ostdeutschen nach der Wiedervereinigung.

Risikoaversion und Selbstselektion

Für Menschen, die sich gegen Risiken absichern möchten, gibt es auch Alternativen zum Sparen. So können unter anderem besonders risikoscheue Personen sicherere Berufe wählen, die sie gar nicht erst Gefahren wie Arbeitslosigkeit oder erheblichen Einkommenschwankungen aussetzen. Auch hier bietet die Wiedervereinigung einen interessanten Einblick: So wurde im öffentlichen Dienst der Beamtenstatus nach westlicher Struktur teilweise auch auf die entsprechenden Berufe und Positionen in den neuen Bundesländern übertragen. Damit fand sich ein Teil der Ostdeutschen unerwartet in besonders stabilen und sicheren Berufen wieder, während andere Berufe plötzlich einem erheblichen Einkommensrisiko ausgesetzt waren, das es in der DDR nicht gegeben hatte. Vergleicht man die Vermögensunterschiede relativ zum Einkommen zwischen Beamten und Nicht-Beamten in Westdeutschland mit denen in Ostdeutschland einige Zeit nach der Wiedervereinigung (konkret beobachtet in den

Jahren 1998 bis 2000), so lässt sich feststellen, dass die Unterschiede in den neuen Ländern diejenigen in Westdeutschland übertrafen. Die Beamten in Ostdeutschland hielten 25 Prozent weniger Vermögen als Nicht-Beamte, während dieser Unterschied in Westdeutschland, wo risikoaverse Personen die Möglichkeit hatten, das Beamtentum bewusst zu wählen, nur 13 Prozent betrug. Die relativ hohe Sparquote westdeutscher Beamten ist ein Indiz dafür, dass sich in den alten Bundesländern besonders risikoscheue Personen auf unerwartete Ereignisse nicht nur durch die Bildung von Ersparnissen vorbereiten, sondern auch aktiv solche Berufe wählen, die sie einem geringeren Risiko aussetzen.

Konsum- und Sparverhalten wird rational geplant

Die deutsche Wiedervereinigung, die zu starken Einkommenszuwächsen bei niedrigen Startvermögen der Ostdeutschen führte, erlaubt es Wissenschaftlern, verschiedene Theorien des Sparverhaltens zu testen. Die hier vorgestellten Studien zeigen, dass Menschen ihr Konsum- und Sparverhalten über den Lebenszyklus hinweg rational planen, und dass das Motiv der vorsorglichen Ersparnis eine wichtige Rolle bei der Erklärung des Sparverhaltens spielt. Zudem stellt die bewusste Wahl risikoarmer Berufe neben der Ersparnis eine zusätzliche Möglichkeit für risikoaverse Personen dar, sich gegen Einkommenschwankungen abzusichern. ◆

Literatur

- | | |
|---|---|
| Fuchs-Schündeln, Nicola <i>The Response of Household Saving to the Large Shock of German Reunification</i> American Economic Review, 98(5), 2008. | Fuchs-Schündeln, Nicola und Matthias Schündeln <i>Precautionary Savings and Self-Selection: Evidence from the German Reunification</i> »Experiment« The Quarterly Journal of Economics, 120(3), 2005. |
|---|---|



Abonnement FORSCHUNG FRANKFURT

FORSCHUNG FRANKFURT, das Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, stellt dreimal im Jahr Forschungsaktivitäten der Universität Frankfurt vor. Es wendet sich an die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit und die Mitglieder und Freunde der Universität innerhalb und außerhalb des Rhein-Main-Gebiets.

- Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von 15 Euro pro Jahr einschließlich Porto. Die Kündigung ist jeweils zum Jahresende möglich.
- Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von 10 Euro als Schüler- bzw. Studentenabo einschließlich Porto (Kopie des Schüler- bzw. Studen-tenausweise lege ich bei).

Name Vorname

Straße, Nr. PLZ, Wohnort

(nur für Universitätsangehörige:) Hauspost-Anschrift

Datum Unterschrift

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von zehn Tagen schriftlich bei der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Vertrieb FORSCHUNG FRANKFURT, widerrufen kann und zur Wahrung der Frist die rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt. Ich bestätige diesen Hinweis durch meine zweite Unterschrift.

Datum Unterschrift

- Ich bin damit einverstanden, dass die Abonnementsgebühren aufgrund der obigen Bestellung einmal jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr. Bankinstitut

Bankleitzahl Ort

Datum Unterschrift

- Ich zahle die Abonnementsgebühren nach Erhalt der Rechnung per Einzahlung oder Überweisung.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung:
An den Präsidenten der
Johann Wolfgang Goethe-Universität
»FORSCHUNG FRANKFURT«
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt